Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

18.10.1876 (No. 248)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 18. Oktober.

№ 248. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. **1876.**

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 13. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden,

dem katholischen Pfarrer Dekan Alexander Bauer in Odenheim und

dem katholischen Pfarrer Dekan Josef Majer in Kirchen das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 4. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Dienern Friedrich Morlock und Karl Pflaum an der Polytechnischen Schule zu Karlsruhe die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 6. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, der Ehefrau des Werkmeisters Degler in Rastatt, Elisabetha geb. Schnurr, die silberne Rettungsmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Oberhofmeister Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin, Freiherrn von Edelsheim, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Majestät dem König von Württemberg verliehenen Großkreuzes des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens zu ertheilen.

Die gleiche unterthänigst nachgesuchte höchste Erlaubniß erhielt der Großh. Stallmeister Wilhelm Sachs in Karlsruhe zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Maj. dem König von Württemberg verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Königlichen Kronen-Ordens mit der Krone.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Ratibor, 16. Okt. Dem „Oberschles. Anzeiger" zufolge wird Se. Majestät der Kaiser mit dem Kronprinzen am 9. Novbr. cr. Abends 7 Uhr 20 Min. mittelst Extrazuges zu den großen Jagden in Pleß eintreffen. Am 10. und 11. Novbr. in den fürstlichen Forsten Jagd, am 12. Abreise der hohen Herrschaften.

† Breslau, 16. Okt. Zu dem hier tagenden vierten Verbandstage der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) sind 23 Delegirte in Vertretung von 14 Gewerk- und 350 Ortsvereinen mit 20,000 Mitgliedern aus den verschiedensten Theilen Deutschlands sowie zahlreiche Ehrengäste erschienen. Der Jahresbericht des in Folge von Krankheit abwesenden Anwalts Dr. Max Hirsch konstatirt vielfache und bedeutende Erfolge der Organisation, besonders durch Erringung eines annehmbaren Hilfskassen-Gesetzes und der soeben erfolgten gesetzlichen Anerkennung der nationalen Gewerkvereins-Kassen. In der gestrigen Hauptversammlung referirten der Wanderlehrer Keller und der Tischler Liebau über das Lehrlingswesen, der Redakteur A. Meyer über Gewerbekammern, der Reichstags-Abgeordnete Dr. Zimmermann über Erweiterung des Haftpflicht-Gesetzes. In der heute stattfindenden Versammlung referirt Polke über Gefangen-Arbeit, Lücke (Zittau) über Kinder- und Frauen-Arbeit.

† Dresden, 16. Okt. Staatsminister v. Friesen tritt nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste nächsten Mittwoch eine längere Reise nach Italien an. Heute Mittag wurde demselben der Ehrenbürger-Brief überreicht, welchen die Stadt Dresden ihm verliehen hat.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Da die Insurrektion in Bosnien in neuem Aufschwung begriffen ist, wurde von Bjelina ein Tabor Nizams und sechs Feldkanonen, von Serajevo zwei Tabors Redifs direkt nach Livno gesandt. Ein Tabor Nizams wurde nach Jajec beordert, da diese Stadt bedroht sei. Kljuts an der Sanna wurde von den Insurgenten genommen. Auch Bihatsch am Unnatz steht in Gefahr. Am 6. langte die Nachricht in Serajevo an, daß bei Maglaj an der Bosna 1400 Insurgenten stehen, doch fehlen nähere Berichte.

Am 12. Oktober kam die Drina-Armee in's Gefecht. Nach dem verunglückten Versuch, bei Raca auf das rechte Drina-Ufer zu gelangen und gegen Schabatz vorzudringen, versuchten die Türken weiter oberhalb an der Drina bei Sepata, eine Stunde südwestlich von Loschnitza, die verschanzten serbischen Stellungen zu durchbrechen. Auch dieser Versuch ist mißlungen; die Türken wurden nach mehrstündigem Kampfe, während dessen sie aus zwei Batterien Loschnitza bombardirten, zurückgedrängt.

Ein Ragusaner Telegramm des „Pesther Lloyd" enthält die Meldung, daß Dakowitsch, der Kommandant jener 5 montenegrinischen Bataillone, welche nach Ljubinje streiften und diesen Ort theilweise einäscherten, nach Cettinje berufen wurde, um sich wegen Bruches der Waffenruhe zu verantworten.

Fürst Nikolaus ist zu seinen Montenegrinern nach Bjelopavlitschi abgegangen. Der Krieg wird von Seite Montenegros mit großer Zähigkeit geführt werden. Die letzten Montenegriner, die noch die Wirthschaft zu Hause besorgten, sind einberufen worden. Auch richtete Metropolit Hilarion eine Bitte an alle Komités in Rußland, ja doch nicht „das Nest der Falken" („Gnjesdo Sokolowa") zu vernachlässigen; man möge Unterstützung an Mannschaft und Waffen nach jenem Lande schicken, das Jahrhunderte hindurch den slavischen Namen im Oriente und das letzte Flämmchen slavischer Freiheit ängstlich hütete. Ein Spezialgesandter des Fürsten soll in derselben Angelegenheit nächstens nach Petersburg abreisen. Was die Streitkräfte Montenegro's betrifft, so belaufen sich diese auf 21,800 Mann. Seit Beginn des Krieges sind 2200 Mann theils gefallen, theils durch Verwundung kampfunfähig geworden. Um diese Lücke auszufüllen, hat der Fürst Jünglinge von 15 und 16 Jahren zu den Waffen berufen. Die Armee ist so eingetheilt, daß gegen 11,000 Mann dem Mukhtar Pascha gegenüberstehen und nicht ganz so viel, aber durch 2000 Insurgenten verstärkt, dem Derwisch Pascha den Weg in das Cettinjer-Thal versperren.

Die Berichte über die Operation von Derwisch Pascha lauten jetzt anders, wie der gestern von uns der „N. Fr. Presse" entnommene. Derwisch Pascha war am 9. Okt. mit dreißig Bataillonen und 4 Feldbatterien von den Anhöhen bei Bisotschitza (auf dem rechten, südwestlichen Ufer der Seta) ausgerückt, um zunächst die Anhöhen von Maljen zu nehmen, welche von einem einzigen Bataillon und den Leibgarden der Montenegriner besetzt waren. Obgleich den letzteren im Laufe des Gefechtes zwei Bataillone unter dem Wojwoden Plamenac zu Hilfe kamen, welche die Türken in ihren Flanken angriffen, mußten die Montenegriner nach heftigem Feuergefechte der Uebermacht weichen und den Türken noch am 9. die Maljen-Anhöhen räumen. Tags drauf setzte nun Derwisch Pascha seinen Vormarsch gegen Danilowgrad fort. Plamenac suchte ihm, so gut es ging, mit drei Bataillonen den Weg zu sperren; zu gleicher Zeit griff ihn in der linken Flanke der Wojwode Stanko Radonitz mit vier Bataillonen, der Wojwode Piletitsch, der inzwischen die Ebene von Spuz und den Seta-Fluß passirt hatte, mit zwei Bataillonen im Rücken an, indem er sich auf Velje Brdo zwischen Spuz und Podgorizza festsetzte. Die Hauptentscheidung führte aber der Wojwode Marko Miljanov herbei, indem er mit 5 Bataillonen aus dem Kucci-Gebiet anrückte und Podgorizza angriff. Hierdurch wurde Derwisch Pascha zum Aufgeben seiner Offensive und zum Rückzug gezwungen.

Am 11. Oktober wurde eine schwere Batterie unter Kommando zweier russischer Offiziere zur Ibar-Armee abgeschickt. Am 12. Oktober griffen die Türken die Ibar-Armee an, wurden jedoch, wie der serbische Bericht sagt, von General Novoseloff zurückgeworfen. Das Gefecht dauerte eine Stunde. Der Verlust war beiderseits gering. Mehemed Ali Pascha konnte bei seiner Offensive jedenfalls nicht mehr daran gedacht haben, den längst als allzu kühn aufgegebenen Plan wieder aufzunehmen, tiefer in das serbische Gebiet einzurücken und über Krusevac in den Rücken der serbischen Morawa-Armee zu fallen. Er wollte offenbar nur Novoseloff beunruhigen, welcher bei Sienica vordringen und endlich die Verbindung mit Montenegro suchen möchte.

Wie man dem „Daily Telegraph" aus Konstantinopel telegraphirt, wird die Pforte, im Falle als der sechsmonatliche Waffenstillstand zu Stande kommt, das bisher eroberte serbische Gebiet pro forma besetzt halten, indem sie das Gros der Armee zurückziehen und in Winterquartiere verlegen und nur einen kleinen Theil ihrer Truppen auf den Anhöhen gegenüber Aleksinac und Deligrad belassen will. — Ein Memorandum Tschernajeff's räth von jedem Waffenstillstand ab, doch ist die Regierung, um ihren guten Willen zu zeigen, bereit, sechs Wochen zu bewilligen. Tschernajeff droht mit der Demission, wenn ein längerer Waffenstillstand angenommen wird; zum zweiten Mal würden er und seine Freunde nicht kommen, um Serbien zu helfen.

Aus einer Zusammenstellung der russischen „Zeitung für Aerzte" ist ersichtlich, daß bis zum 24. September von Rußland (welches an Aerzten selbst sehr Mangel leidet) 102 Aerzte, 114 Feldscherer, 77 barmherzige Schwestern und 5 Apotheker nach Serbien gegangen waren. Nach Montenegro und der Herzegowina hatten sich 14 Aerzte, 13 Feldscherer, 12 barmherzige Schwestern und 1 Apotheker begeben. Im Ganzen waren also bis zum

---

Ein heimliches Verhältniß.

Humoreske von Otto Girndt.

(Fortsetzung aus Nr. 246.)

Das Mädchen bemächtigte sich der mütterlichen Hand: „Mama, liebe Mama, wenn Max offen gewesen, darf ich mir auch ein Herz fassen. Sieh, einzig und allein aus Rücksicht auf dich konnten wir uns doch nimmermehr heirathen!"

„Wir?" fragte Jene nachdrücklich. „Hat er sich etwa den Schein gegeben, dich zu lieben, da deine Zurückweisung ihn im Tiefsten kränkt?"

„Ah, der Vetter ist groß!" rief die Cousine. „So haben wir denn aber doch nicht miteinander gewettet, schöner Herr! Mama, jetzt muß ich dir eine Illustration unserer Nationaltugend, der deutschen Ehrlichkeit, geben: komm' mit in die Laube zu Wanda!"

„Was da?" rief Frau von Busse und trat zurück.

„Komm nur und sieh dir deinen Liebling an! Die Wangen blühen, die Augen strahlen, der Mund lacht, daß die kleinen Zähne blitzen; denn hier in diesen vier Wänden hab' ich's herausgelockt: Wanda liebt deinen Max! Und wie es in ihr brennt, brennt es auch in ihm — nun weißt du Alles!"

Ohne ein Wort zu sagen, setzte die Mutter sich schnell nieder. Leontine kniete neben ihr nieder und fuhr mit einer Mischung von Ernst und Scherz fort: „Siehst du, Mama, das ist die Strafe für Mütter, die ihr eigenes Kind immer herabsetzen und andere Mädchen nicht genug zu loben wissen. Jetzt wirst du inne werden, was dir der Himmel an mir bescheert. Ich habe dir niemals große Leidenschaft für die Ulanenkaserne, noch entschiedene Abneigung gegen den heiligen Stand der Ehe geheuchelt. Aber darum erzähle ich dir nicht, wie es mit Max und Wanda steht, daß sich dein herziges Gesicht wieder verfinstern soll. Wanda hat in der That deinetwegen, weil sie deine Pläne mit mir kannte, alle Kraft aufgeboten, ihre Liebe zu ersticken."

Hier brach Frau von Busse ihr Schweigen, um sarkastisch hinzuwerfen: „Das himmlische Mädchen!"

Augenblicks nahm Leontine ihren Gast in Schutz: „Du hast wirklich keinen Grund, ihr zu grollen. Und auch unserem Max darfst du nicht böse sein. Glaube nur: Freude hat es ihm nicht gemacht, seine wahren Empfindungen zu verbergen. Es war eben auch die Rücksicht —"

„Schweige still!" schnitt die Mutter den Rest der Vertheidigung ab. „Wer mich einmal getäuscht, wird mich öfter zu betrügen suchen. Ich muthmaße Etwas." Sie schob das knieende Mädchen hinweg und stand auf.

Leontine sprang leicht vom Boden empor: „Was, liebe Mama?"

Frau von Busse durchmaß das Gemach und murmelte: „Wie ich mystifizirt bin, ist nun klar!"

Die Tochter folgte ihr: „Was muthmaßest du?"

„Geh weg!" wies die Entrüstete ihre Begleitung zurück und sprach wieder für sich: „Deßhalb steht auch geschrieben: man zittert nicht vor ihm. Sie stecken unter einer Decke."

„So sprich doch, Mama!" bat Leontine.

Indeß Mama blieb in sich gekehrt: „Aber wir sind vorgesehen, mein Freund!"

Das Mädchen stand kopfschüttelnd da: „Du fängst an, mich zu ängstigen!"

Frau von Busse brach ihren Spaziergang ab und lachte: „Aengstige dich gar nicht! Ihr sollt erfahren, daß ihr sämmtlich bei mir in die Schule gehen könnt!"

„Das trifft mich mit?" rief Leontine.

„Ich denke."

„Ja, wieso?"

„Sei ohne Furcht! Du bist mein gutes Kind, du belügst mich nicht, du betrügst mich nicht. Laß deine Freundin Wanda in Gottes Namen Braut werden, du sollst es auch bald sein!"

Leontine setzte den Zeigefinger auf die Brust: „Ich Braut?"

„Ganz nach deiner Wahl!" versicherte die Mutter.

„Wie deut' ich mir das?" suchte ihr Kind nach einer Erklärung. „Bis jetzt bin ich noch nicht so umschwärmt von Herren gewesen, daß ich die Wahl gehabt hätte." Bevor sie sich nähern Aufschluß erbitten konnte, bewegte sich die Thür zum Vorzimmer.

Johann ward sichtbar: „Gnädige Frau!"

Diese machte eine rasche Wendung: „Was gibt's?"

„Der Herr Rittmeister ist da mit einem andern Herrn. Hier seine Karte!"

„Was will er denn schon wieder?" wunderte sich Leontine.

Frau von Busse hatte inzwischen das kleine Pergamentblatt genommen. „Richtig!" sagte sie, es ansehend, und instruirte den Bedienten: „Sehr schön! Außerordentlich willkommen! Die Herren mögen nur einen Augenblick verziehen!" Johann ging; sie trat auf ihre Tochter zu: „Leontine, Max bringt dir einen lieben Bekannten mit."

Das Befremden des Mädchens wuchs: „Mir?"

„Das Schicksal will, da die Uebrigen Freude haben, daß du nicht leer ausgehst," lächelte die Mama mit großer Selbstüberwindung und wies auf ihr Boudoir: „Verfüge dich da hinein, bis ich dich rufe!"

Leontine leistete nicht sogleich Folge: „Ich soll versteckt werden wie ein Osterei? Ein lieber Bekannter? Wer könnte das sein?"

Mit erkünstelter Zärtlichkeit bat die Mutter: „Verdirb mir nicht die Ueberraschung! Geh, mein gutes Kind!"

Jetzt gehorchte das Mädchen: „Da bin ich aber neugierig!" Als sie hinaus war, öffnete Frau von Busse eigenhändig die Antichambre-Pforte und lud die draußen Harrenden kurz ein: „Meine Herren?" Johann schloß hinter den beiden jungen Mannern.

„Verehrte Tante," hob Hill an, „ich habe das Vergnügen, dir Herrn Doktor Spangenberg, Sohn deines Banquiers, vorzustellen."

(Fortsetzung folgt.)

genannten Termin 338 Personen für den Sanitätsdienst bei den südslavischen Truppen gewonnen. Ein Theil der 116 Aerzte ist allerdings schon wieder nach Rußland zurückgekehrt.

Aus Belgrad erhält die „P. C." folgenden Brief vom 11. Oktober: Die Unterstützungskomités in Rußland wenden anhaltend ihre Aufmerksamkeit den militärischen Bedürfnissen Serbiens zu. Dem früheren Mangel an Offizieren ist schon seit dem 1. September abgeholfen, zu welchem Zeitpunkt die Zahl der russischen Offiziere im serbischen Heere bereits 479 betrug. Bald darauf lenkte Tschernajeff die Aufmerksamkeit des Komité's auf den dringenden Bedarf an geschulten Unteroffizieren, und zur Stunde sind 562 russische Unteroffiziere, von welchen die Hälfte mit Tapferkeitsmedaillen dekorirt ist, in der Morawa-Armee allein eingetheilt. Die letzte Lücke, welche auszufüllen war, bot die Kavalerie. In den letzten vier Wochen sind 1800 Kosacken, theilweise mit prächtigen donischen Pferden versehen, eingetroffen, welche der türkischen Kavalerie, ja selbst den als vortreffliche Reitersoldaten bekannten Tscherkessen, vollkommen ebenbürtig sind. Endlich wurde auch die Artillerie berücksichtigt. Dieselbe hat bekanntlich während des Feldzuges sich durch ihre Treffsicherheit ausgezeichnet. Trotzdem gestattete das geringe Kaliber des serbischen Materials es nicht, größere Wirkungen zu erzielen. Auch in dieser Hinsicht ist jetzt theilweise Hilfe geschaffen. Aus Moskau sind Batterien Mitrailleusen nach dem System Kaulbach und zwei Batterien Geschütze schwersten Kalibers hierher gebracht worden. Gestern wurden sowohl die Mitrailleusen wie die Geschütze nach Deligrad abgeschickt, wo sie von russischen Artilleristen bedient werden sollen.

Deutschland.

Karlsruhe, 17. Okt. Der „Staats-Anzeiger" Nr. 46 vom Heutigen enthält (außer Personalnachrichten): Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: der Domänendirektion: den Werthtarif der Waldprodukte betreffend.

ϑ **Berlin**, 15. Okt. Der „Staatsanzeiger" hat gestern, wie bereits angekündigt war, die königl. Verordnung publizirt, durch welche das Abgeordnetenhaus aufgelöst und die Wähler zur Neuwahl berufen werden. Die den Wählern gestellten Termine liegen etwas kurz aus einander, werden aber denselben keine Verlegenheiten bereiten, da die Vorbereitungen in den meisten Wahlkreisen bereits bis zur Aufstellung der Kandidaten Seitens der verschiedenen Parteien gediehen sind, so daß den Wahlmänner-Versammlungen wenig Arbeit übrig bleiben wird. Die Wahlen zum Abgeordnetenhause entbehren schon durch das Fernbleiben der Socialdemokraten, welche das Drei-Klassen-System prinzipiell perhorresziren, eines besonders aufregenden Elements, das mit um so größerem Nachdruck bei den Reichstags-Wahlen hervortreten dürfte. Es sieht übrigens allen vorliegenden Berichten zufolge durchaus nicht so aus, als ob das Resultat der bevorstehenden Wahlen für das Abgeordnetenhaus in der Zusammensetzung dieses parlamentarischen Körpers bedeutende Aenderungen hervorbringen werde. Die liberalen Parteien werden nach wie vor über eine kleine, aber sichere Majorität verfügen. Die Berufung des Reichstags wird nun doch erst zum Beginn des nächsten Monats erfolgen, wahrscheinlich am 3. Nov., da die beiden vorhergehenden Tage hohe katholische Feiertage sind, welche während des gegenwärtigen Kulturkampfes ganz besonders berücksichtigt zu werden pflegen. — Am Donnerstag den 19. November tritt der Justizausschuß des Bundesraths zusammen, um zu den Beschlüssen, welche die Justizkommission des Reichstags in der zweiten Lesung der Justizgesetze gefaßt hat, Stellung zu nehmen. Wenn auch namentlich in Bezug auf das Gerichtsverfassungs-Gesetz und die Strafprozeßordnung zwischen den Bundesregierungen und der Justizkommission noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten prinzipieller Natur bestehen, so hofft man doch noch immer in parlamentarischen Kreisen, daß die Ausgleichung derselben nicht große Schwierigkeiten machen werde, da auf beiden Seiten der sehr berechtigte Wunsch vorhanden ist, das lange und mühsame Werk der deutschen Rechtseinheit vor Ablauf der Legislaturperiode in den Hafen zu lootsen. Im Uebrigen hat der „Reichsanzeiger", wie er seit kurzem begonnen, wenigstens die Beschlüsse des Bundesraths zu veröffentlichen, in seiner jüngsten Nummer den widersprechenden Nachrichten über die Aufgaben der bevorstehenden Legislaturperiode ein Ende gemacht. Es verdient alle Anerkennung, daß die Reichsregierung sich bezüglich derselben auf das Nothwendigste beschränkt und nicht mit Vorlagen an den Reichstag tritt, die schließlich entweder wegen Mangels an Zeit nicht alle Stadien der gesetzgeberischen Arbeit durchlaufen würden, oder nur auf Kosten einer sachgemäßen und gründlichen Berathung zum Abschluß gelangen könnten. Bis zum Beginn der Woche galt es übrigens in Bundesraths-Kreisen als ausgemacht, daß auch die beiden Entwürfe über Verwaltung der Ausgaben und Einnahmen des Reiches und über die Befugnisse des Rechnungshofes in der bevorstehenden Session wieder zur Vorlage gelangen würden, und weiter glaubte man versichern zu können, daß einzelne Regierungen ihre Vertreter dahin instruirt hätten, für die Beseitigung der in dieser Frage obwaltenden Differenzen im Sinne der Reichtags-Beschlüsse zu stimmen. Da man aber schließlich an entscheidender Stelle einmal an dem früheren Standpunkte festhielt, so war es im Hinblick auf die kurze Dauer der bevorstehenden Session freilich ganz angemessen, die Entwürfe nicht an den Reichstag zu bringen; Angesichts der Thatsache, daß der Reichstag eben so bestimmt bei seiner wiederholt kundgegebenen Willensmeinung beharrt, wäre doch damit nichts Anderes erreicht worden, als eine unnütze Inanspruchnahme seiner Arbeitszeit, von der doch in der That kein Tag verloren gehen darf. Die Budgetberathung wird wenig Zeit wegnehmen und keine Schwierigkeiten bereiten, da selbst der Militäretat wider Erwarten in durchaus einfacher Gestalt auftritt und keine Mehrforderung aufweist. Zu besonders lebhaften Debatten dagegen wird der Gesetzentwurf führen, welcher die Landesgesetzgebung in den Reichslanden fakultativ dem Landesausschuß in Gemeinschaft mit dem Bundesrathe überträgt und gegenwärtig dem Bundesrathe vorliegt.

Es bestätigt sich, daß die ultramontane Fraktion durch Windthorst und Jörg eine Interpellation an den Reichskanzler über den Stand der orientalischen Frage, insbesondere über die Haltung der deutschen Regierung richten wird. Sehr leicht möglich ist es indeß, daß bis zum Zusammentritt des Reichstages die Ereignisse im Orient eine Gestalt angenommen haben können, welche jede Interpellation überflüssig machen würde. Von diesen Ereignissen wird es auch wohl abhängig sein, ob, wie einige Korrespondenten melden, in der Thronrede der orientalischen Frage Erwähnung gethan wird. — Auch die Socialdemokraten rüsten sich zu Interpellationen an den Reichskanzler, welche die „Verkümmerung des Vereinsrechts" und die „Verletzung des Briefgeheimnisses" betreffen.

Frankreich.

ϑ **Paris**, 16. Okt. Das „Journal officiel" veröffentlicht zwei Dekrete des Präsidenten der Republik, denen zufolge der Bischof Delamoy von Saint-Denis (Gesellschaftsinseln) zum Nachfolger des verstorbenen Bischofs Epivent von Aire und Domherr Soulé von Aire zum Bischof von Saint-Denis ernannt ist.

Der „Moniteur" schreibt unter dem Titel: „Die deutsche Industrie und die Welt-Ausstellungen":

Darf man auf eine ausgedehnte und rege Betheiligung der überrheinischen Gewerbtreibenden an der nächsten Pariser Welt-Ausstellung rechnen? Wir wollen ihnen nicht den Schimpf anthun, daran zu zweifeln; dennoch aber darf man sich nicht verhehlen, daß wenn einige unter ihnen, wie aus den kürzlich in München und Düsseldorf abgehaltenen Versammlungen erhellt, unsere Einladung sehr gern annehmen, andere im Gegentheil fast geneigt sind, sie abzulehnen. Diese Unlust vieler deutschen Fabrikanten, die friedliche Arena, welche Frankreich ihnen eröffnet, zu betreten und um die Preise zu ringen, die von den internationalen Jury's den Geschicktesten ertheilt werden, hat ihren Grund in den zahlreichen Niederlagen und peinlichen Enttäuschungen, die ihrer auf den Ausstellungen von Wien und Philadelphia harrten, in der tiefen Entmuthigung, welche sich ihrer bemächtigt hat, besonders seitdem eine offizielle Persönlichkeit in ihrem Bericht über die letztere dieser beiden Ausstellungen ihnen den Beweis geleistet, daß sie, was die Vollendung und die Güte des größten Theils ihrer Erzeugnisse betrifft, weit hinter vielen andern Nationen zurückstehen.

Als der Geheime Rath Professor Reuleaux — der, wie sein Name zeigt, französischer Herkunft, vielleicht ein Nachkomme der Opfer der Aufhebung des Edikts von Nantes ist — zum ersten Mal diese für den germanischen Hochmuth so demüthigende Meinung äußerte, erscholl vom Rhein bis an die Elbe und die Spree, von den Vogesen bis an die Karpathen nur ein Schrei des Schmerzes und der Entrüstung. Mit jener zarten Höflichkeit und liebenswürdigen Mäßigung, durch welche sich unsere Nachbarn auszeichnen, zieh man den gelehrten Professor des Leichtsinns und der Unwissenheit und stellte sogar seinen vaterländischen Sinn in Zweifel. Dieser Tage nun hat Hr. Reuleaux im Verein zur Förderung des Gewerbfleißes auf diese Vorwürfe geantwortet, indem er sein Urtheil sehr streng und genau in einer Rede motivirte, welche in ihrem ganzen Umfange übersetzt zu werden verdiente und aus der wir einige Auszüge geben.

. . . „Ein Fall," fuhr Hr. Reuleaux fort, nachdem er die Leistungen der königl. Porzellanmanufaktur und der Gewebe-Industrie besprochen, „ist mir zu Augen gekommen, der mich im höchsten Maße betrübt hat. Ein Aussteller stellte Sachen für Indien, die Türkei und für Deutschland aus. Die Sachen für Indien und die Türkei waren ausgezeichnet, die für Deutschland bestimmten Sachen unter allem Begriff schlecht. Es ist dies eine Auffassung unseres Werthes, die man zwar als die herrschende anerkennen wird, die aber in keiner Weise eine Schmeichelei genannt werden kann. Was man für Ideen von einer Welt-Ausstellung hat, zeigt der Umstand, daß ein Kaufmann ein kleines viereckiges Stück Sammet ausgestellt hatte; ein Anderer hatte auf einem ganz gewöhnlichen kleinen Tisch 25 Flaschen mit Malzextrakt stehen, ein Dritter in einem ganz schmucklosen Pappkasten einige hundert Zahn-Halsbänder ausgestellt. So gab es noch eine Menge Sachen, in denen wir den richtigen Ton nicht getroffen hatten. In unsern Möbeln sind wir von andern Nationen weit übertroffen; unsere nach Philadelphia geschickten Spielwaaren waren Sachen, an die man nicht die Reisespesen hätte anzuwenden brauchen, und doch ist gerade unsere Spielwaaren-Industrie eine solche, die einer Menge Leuten Nahrung gibt und vor Allem gut vertreten sein müßte. Unser Buchgewerbe, das sich bereits lange zuvor zusammengethan hatte, um würdig vertreten zu werden, und das in der That auch mit seinen besten Kräften in Amerika erschienen war, hat trotzdem Fiasko gemacht und ist auf jedem Punkt geschlagen worden. Papier, Typen, Bindung, kurz Alles war schlechter, als wir es bei andern Nationen trafen." . . .

Diese harten, aus einem so berufenen Munde kommenden Wahrheiten erklären zur Genüge, warum so vielen deutschen Gewerbtreibenden vor einem Kampfe bangt, der nicht zu ihren Gunsten auszufallen verspricht, warum das Reichskanzler-Amt selber seinen Angehörigen von der Betheiligung an der Pariser Welt-Ausstellung abräth, nicht ohne ihrer Eiganliebe den Trost zu bieten, „daß die deutsche Industrie durch die Eigenart ihrer Verdienste nicht dazu angethan ist, auf internationalen Ausstellungen zu glänzen". Das solle offenbar heißen, daß, wenn die deutschen Produkte nicht durch ihre Außenseite bestehen, sie wenigstens die inneren, ehrbaren, soliden Eigenschaften besitzen. Dieser Ansicht tritt jedoch, wie wir glauben, der strenge, aber gerechte Professor Reuleaux nicht bei; denn er hat nicht nur erklärt, daß die in Philadelphia von seinen Landsleuten ausgestellten Sachen nicht schön sind, sondern er hat sie schlecht genannt, und diese schrecklichen Bezeichnungen „schlecht" und „miserabel" kehren in jedem Satze seiner Rede wieder.

Der Geheime Rath des Kaisers Wilhelm hat sich übrigens nicht darauf beschränkt, auf das Uebel aufmerksam zu machen, er hat auch Heilmittel angedeutet, und unter diesen stehen voran die Kreirung eines Patentgesetzes, die Revision des Gesetzes betreffend den Marken- und Musterschutz, die Ausbildung der Handels- und Gewerbevereine. Trotzdem es unsererseits verwegen sein mag, einem Manne zu widersprechen, welcher die wirthschaftliche Lage Deutschlands viel besser kennen muß, als wir, können wir doch nicht umhin, zu zweifeln, ob die von ihm vorgeschlagenen Mittel die Industrie seines Landes schleunigst heben und in Stand setzen werden, siegreich die Konkurrenz anderer Nationen auszuhalten. Die Schutzzölle üben selten die Wirkung, die Fabrikanten anzufeuern und ihnen einen fruchtbaren Wetteifer einzuflößen. Und was die legislativen Maßregeln betrifft, auf welche Hr. Reuleaux baut, so können wir kaum glauben, daß es in der Macht sei es des Landtags, sei es des Reichstags liegt, den deutschen Arbeitern den Sinn für Schönheit und künstlerische Anordnung zu geben, der ihnen abgeht. Die einzigen Gesetze, welche sie auf die Höhe ihrer Nachbarn zu erheben vermögen, gehören nicht in den Bann ihrer politischen Versammlungen: es sind die Gesetze des Geschmacks.

Die protestantische „Revue Chrétienne" kommt in ihrer „Deutschen Chronik" auf denselben Gegenstand zu sprechen, läßt ihm aber eine von derjenigen des offiziösen „Moniteur" wesentlich verschiedene Behandlung widerfahren.

Man darf behaupten, schreibt der Pastor Lichtenberger (ein Elsässer), daß die Deutschen uns seit dem Kriege mit verdoppeltem Fleiße studiren, und daß sie dies nicht nur in unseren schlechten Romanen und Operetten thun. Einer unserer leidenschaftlichen Gegner, der Professor und Geschichtschreiber Sybel, hat eine Schrift veröffentlicht mit dem Titel: „Was wir von den Franzosen lernen können." Sie sollte uns in der Art, unsere guten Eigenschaften zu erforschen, für unsere Beurtheilung der Deutschen als Vorbild dienen. Wenn wir erst nach Verdienst die gediegene Bildung der Deutschen, ihre Logik und Ausdauer, ihre Gewissenhaftigkeit und Scheu vor allem Deklamatorischen loben, wenn wir erst in unseren Preßorganen die ausgedehnten Erkundigungsmittel, die Sicherheit und Unparteilichkeit besitzen werden, welche man den deutschen Blättern mit Recht nachrühmt, wenn wir, da wo es sich um unsern Siegern entlehnte Reformen handelt, auf das Wort die That folgen lassen, statt uns auf nichtssagende Rundschreiben zu beschränken, dann, aber nicht eher, werden wir sagen dürfen, daß unsere Prüfungen uns förderlich gewesen sind. . . . Unter den Zügen, welche in unseren Augen ganz besonders für die Gediegenheit des deutschen Geistes zeugen, heben wir die scharfe Selbstkritik unserer Nachbarn hervor. Und diese existirt nicht etwa nur in der Theorie. Jedermann hat sich von dem aufrichtigen Geiste, der den Bericht des Professor Reuleaux, Generalkommissärs der deutschen Sektion, über die Welt-Ausstellung von Philadelphia durchweht, angeregt gefühlt... Mangel an Geschmack in den Kunstgewerben, Stockung in der Industrie, so lautet die strenge Konklusion des Berichts, der in allen Kreisen den lebhaftesten Eindruck gemacht hat. Haben sich aber etwa leidenschaftliche Proteste gegen die Richtigkeit dieses Urtheils erhoben? Keineswegs! Während bei uns in Frankreich der offenherzige Berichterstatter als ein schlechter Patriot verschrien worden wäre, hatte die ganze deutsche Presse für ihn nur Worte der Anerkennung. Dann machte man sich sogleich rüstig daran, den Ursachen dieser momentanen Schwäche der deutschen Industrie nachzuspüren und auf Abhilfsmittel zu sinnen. Die Kunde von der auf das Jahr 1878 festgesetzten Welt-Ausstellung trug nicht wenig dazu bei, unsere Nachbarn anzuspornen, denen eben so wenig darum zu thun sein kann, in Paris durch ihre Abwesenheit zu glänzen, was ihrem industriellen Rufe schaden würde, als wieder eine Niederlage, wie in Philadelphia, zu erleben.

Die „Liberté" schreibt: Wir wissen aus guter Quelle, daß England in diesem Augenblick bemüht ist, Rußland zur Annahme eines Waffenstillstandes zu bewegen, der mit dem 31. Dezember zu Ende ginge, also zwei und einen halben Monat währen würde. Man hofft, daß Rußland auf diesen Vorschlag eingehen wird; was die Pforte betrifft, welche wohl weiß, welche Fallen ihr beständig gelegt werden, so ist sie dennoch entschlossen, den Rath Englands zu befolgen und den auf die besagte Frist angesetzten Waffenstillstand anzunehmen.

Der „Estafette" wird aus Konstantinopel telegraphirt: Ich kann nur früher Gesagtes bestätigen und versichern, daß die Pforte Miene macht, den Mächten nachzugeben, um Zeit für die Bewaffnung der muselmännischen Bevölkerungen Indiens, Rußlands und Algeriens zu gewinnen. Wenn es den Anschein hat, als ob sie dem Drängen Englands nachgäbe, so will das nicht heißen, daß sie mit ihm einverstanden ist; im Gegentheil! Die Aufregung ist in stetem Wachsen begriffen. Die russische Kolonie hat aus Vorsicht die Stadt verlassen. Die Christen halten sich bereit und sind eines Massenmordes gewärtig. In unserem Viertel wacht allnächtlich in jeder Straße einer der Unserigen, um das Allarmzeichen zu geben.

Heute wurde in der Sühnkapelle der 83. Jahrestag der Hinrichtung der Königin Marie Antoinette begangen. Von sieben bis zwölf Uhr wurden Messen gelessen, denen ein zahlreiches und elegantes Publikum beiwohnte. Die Familie Orleans war nur durch den Herzog von Nemours vertreten, der Herzog von Montpensier hatte sich entschuldigen lassen; an Stelle der Königin Isabella, welche die letzten Jahre bei der Feierlichkeit nie fehlte, zeigten sich den Neugierigen Don Carlos und seine Gemahlin, die sich für die 11-Uhr-Messe hatten anmelden lassen. Die Marschallin Mac-Mahon war der Einladung zu dem Trauer-Gottesdienst ebenfalls gefolgt. Auf den Wunsch des in diesem Augenblick in Rom weilenden Bischofs Guibert ist die diesjährige Kollekte für die katholischen Universitäten bestimmt.

C.L. Paris, 16. Okt. (Börsennachricht.) Gestern auf dem Boulevard wurde 3proz. Rente zu 71.65 und 71.55, 5proz. zu 105.95 und 105.82, Türken zu 11.80 und 11.70 gemacht. Da sich die politische Lage seitdem nicht geändert hat, wichen die heutigen Eröffnungskurse nicht wesentlich von den Boulevardskursen ab. Man eröffnete 70.50 und 105.80, Türken 11.70, Egypter 205 à 206, ottomanische Bank 367. Die erste Londoner Notirung war mit $^{3}/_{16}$ Baisse gekommen; als dann die zweite Notirung diese Reaktion verwischte, wurde auch hier die Stimmung eine gehobene und die Schlußkurse sind fester 70.80 und 106.07, Türken 11.85 (12.10 nach der Börse, Egypter 209,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Italiener 73 Fr. nach 72.70, österr. Staatsbahn 563, Lombarden 167. Das Geld zeigt sich äußerst vorsichtig. Gefragt ist auf dem Diskontomarkt nur haute banque zu $1^3/_8$ à $1^1/_2$. Auf den Report in der heutigen Medioliquidation war die leichte Vertheuerung des Geldes ohne Einfluß; sie wurde wahrscheinlich durch die Zahl der Verkäufer à découvert kompensirt. Der niedere Report hinderte übrigens nicht, daß die Kompensationskurse der der Medioliquidation unterworfenen Werthe alle en baisse waren.

Serbien.

Ueber die innere Lage Serbiens sagt ein Belgrader Brief der „Pol. Corr.“: „Die Lage Serbiens wird immer ernster, und zwar in vielen Beziehungen. Die reichsten Kreise des Landes waren unstreitig diejenigen, welche seit Juli dieses Jahres der Kriegsschauplatz sind. Die Tabakkultur im Alexinatzer Bezirke verhalf den Einwohnern jener Gegend zu einer wirklichen Wohlhabenheit, indem die dortige Produktion den Gegenstand eines ausgebreiteten Handels im ganzen Fürstenthume bildete. Saitschar und Knjasevatz waren die Kornkammern Serbiens und betheiligten sich am Export ganz wesentlich. Gerade aber diese beiden Kreise haben unter der Kriegsgeißel am meisten gelitten und wird der Finanzminister den Ausfall an Steuern für Jahre hinaus schwer empfinden. Serbien bekam in diesen Gegenden ein Proletariat, welches mit der Zeit zu sehr bedenklichen Zuständen führen kann. Tausende von Familien sind ohne Obdach und Nahrung geblieben und eine sehr empfindliche Last für den Staat geworden.

Der Wohlstand ist aber auch im ganzen Lande in bedenklichem Schwinden begriffen. Jetzt rückt die Zeit der Steuererhebung heran. Am St. Demetriustage (26. Oktober a. St.) wird eine halbjährige Steuerrate fällig. Man kann mit Sicherheit behaupten, daß von den $2^1/_2$ Millionen Gulden, die gewöhnlich um diese Zeit in die Steuerkasse fließen, diesmal nicht 50 Prozent eingebracht werden dürften. Die Zölle weisen gleichfalls ein sehr ansehnliches Defizit gegen das Vorjahr auf. Die finanziellen Schwierigkeiten, mit welchen die Verwaltung schon jetzt zu kämpfen hat, sind enorm, und eine Steigerung derselben wird nur die unausweichliche Folge der Situation sein.

In politischer Beziehung stehen die Dinge bekanntlich auch nicht besonders günstig. Das Pronunciamiento in Deligrad bereitet der Regierung andauernd Verlegenheiten, ohne die Aussicht auf ihre so baldige Beseitigung zu bieten. So sehr der Fürst und seine Regierung entschlossen sind, keine gewagten Experimente zu dulden, die schließlich nur zum wesentlichen Nachtheil der Nation ausschlagen können, so sind sie doch nicht in der Lage, einen offenen Bruch mit dem Armeekommando und vielleicht auch mit einem, wenn auch nicht großen Theil der Armee selbst zu provoziren. Man kann sich hier wegen der Armee nur sehr schwer entschließen, offiziell den bekannten Akt von Deligrad als einen ungesetzlichen zu desavouiren, wie es nicht nur mit Rücksicht auf die geäußerten Wünsche der Großmächte, sondern auch im wohlverstandenen Interesse des Landes geschehen sollte. Es herrscht daher ein Zwitterzustand, welcher seines Gleichen sucht.

Neben dem Fürstenthum existirt sozusagen incognito ein „Königthum“, das, wiewohl eine bloße Fiktion, doch alle Serben, die mit den reellen Faktoren der europäischen Politik rechnen, sehr beunruhigt, ja selbst Viele aus der Regierungspartei sehr nachdenklich stimmt. Hier wird von der Königsproklamirung überhaupt wenig gesprochen, während einige Meilen tiefer im Lande, in Jagodin, Tschuprija, man nur den „König“ kennt. Das sind Zustände, die einzig in ihrer Art sind.“

Badische Chronik.

Karlsruhe, 17. Okt. Die allseitige Anerkennung, welche der künstlerisch vollendeten Ausführung des neuen Personen-Bahnhofs in Mannheim anläßlich der festlichen Einweihung zu Theil geworden ist, rechtfertigt es, den Meister des Baues seiner bescheidenen Zurückgezogenheit zu entreißen. Es ist dies der Großh. Baurath Helbling, Mitglied der Generaldirektion der Großh. Staats Eisenbahnen, nach dessen Entwürfen und unter dessen Leitung der Prachtbau zur Vollendung kam. Er hat damit der Stadt Mannheim eine Zierde verliehen, wie er sie durch den Bau des Dienstgebäudes der Großh. Generaldirektion der Stadt Karlsruhe geschaffen hat.

♀ Heidelberg, 16. Okt. Gestern Nacht brach hier ein Kellerbrand aus, welcher jedoch in Folge frühzeitiger Entdeckung und rasch bereiter Hilfe ohne weitere Schädigung unterdrückt wurde. Ein der Brandstiftung dringend verdächtiges, schon vielfach bestraftes Individuum wurde alsbald gefänglich eingezogen. — Am 13. d. M. wurden in einer Sandgrube an der Eppelheimer Straße 2 Arbeiter unversehens verschüttet und fanden so den Tod. Der Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als beide Verstorbene Familienväter waren. — Nachdem den Altkatholiken das Kirchlein ad St. Annam zur Mitbenützung zugewiesen worden, hat die römisch-katholische Kirchengemeinschaft ihren Angehörigen den Besuch dieses Gotteshauses gänzlich untersagt und hält den Gottesdienst für den westlichen Stadttheil seit gestern in einem in der Plöck gelegenen Privathause ab. Nach der Mittheilung der „Heidelb. Ztg.“ sind alle über die Neubesetzung des durch den Tod Simon's erledigten Lehrstuhles der Chirurgie z. Zt. umlaufenden Kombinationen bis jetzt verfrüht. Damit dies Lehrfach inzwischen nicht unvertreten sei, hat Hr. Prof. Lossen für das nächste Semester die Direktion der chirurg. Klinik übernommen. — Durch den Eintritt des von Bern berufenen Prof. Holsten (neutestamentliche Exegese ist nunmehr auch die während des Sommersemesters in der theolog. Fakultät bestandene Lücke ausgefüllt.

♁ Vom Oberrhein, 14. Okt. Am 7. d. M. starb in Karlsruhe ein Mann, der wegen seines geraden, offenen Charakters allgemein geachtet, wegen seines menschenfreundlichen Wesens bei Hoch und Nieder beliebt, wegen seiner vielseitigen Bildung und seines umfassenden Wissens in wissenschaftlich und künstlerisch hervorragenden Kreisen hoch geschätzt und auch von unserer fürstlichen Familie wiederholt in deren näheren Umgang gezogen wurde. — Karl Freiherr Marschall von Bieberstein, geboren in Karlsruhe am 12. April 1810, Sohn des großh. badischen Staatsministers v. Marschall und der Wilhelmine, geb. v. Reck, wurde, nachdem er das dortige Lyceum besucht und seine erste militärische Ausbildung im großherzogl. Kadetteninstitut erhalten hatte, bereits im 16. Lebensjahre zum Lieutenant in der Artillerie ernannt, dann zum Premierlieutenant und später zum Hauptmann in der gleichen Waffe befördert. In den Jahren 1835 und 1836 machte er zu seiner weiteren Ausbildung einen längeren Aufenthalt in Frankreich und England. Ferner wohnte er als Begleiter Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl Egon von Fürstenberg der Krönung der Königin Victoria von England und des Kaisers Ferdinand als König der Lombardei an und geleitete sodann die fürstlichen Söhne Karl Egon und Maximilian auf die Universitäten Heidelberg und Berlin, wo Letztere während mehrerer Jahre ihren Studien oblagen und auch ihm Gelegenheit gegeben war, in verschiedenen Fächern, die ihm bisher ferne lagen, wie insbesondere in den Rechts- und Staatswissenschaften, Kenntnisse zu erwerben. Im Herbst 1843 begleitete er Ihre Großh. Hoheiten den Erbprinzen Ludwig und den Prinzen Friedrich, jetzigen Großherzog, auf die Universität Heidelberg und Ersteren später auf einer Reise nach Belgien und England, worauf er in den aktiven Militärdienst zurückkrat. — Der Ausbruch der Militärrevolution im Jahr 1849 traf ihn in seiner Garnison Gottesaue, wo er, von der allgemeinen Bestürzung und der sich in Folge hievon vielfach kundgebenden Rathlosigkeit nicht erfaßt, seine Batterie in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai marschfertig machte und mit Geschützen und der erforderlichen Munition Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog nach Germersheim folgte; vor dieser Festung wurde ihr unverhofftes Erscheinen von Seiner Königlichen Hoheit und den Ihn umgebenden badischen Offizieren auf's Freudigste begrüßt. Der treu gebliebene Truppentheil versuchte nun unter Führung des Kriegsministers General Hoffmann das Großherzogthum Hessen und — da der Uebergang über den Neckar mit den Geschützen für unausführbar gehalten wurde — das württembergische Gebiet zu gewinnen. Nach manchen Fährlichkeiten und nachdem sie gezwungen waren, die Mannschaft zu entlassen, erreichten die Offiziere Stuttgart, von wo sich dieselben durch die Schweiz und das Elsaß nach Mainz und Frankfurt begaben, um von da aus wieder im Dienste ihres Landesherrn thätig zu sein. Nach Wiederherstellung der Großherzoglichen Regierung wurde Hauptmann v. Marschall, nach Verleihung des Eichenlaubs zu dem bereits inne habenden Ritterkreuz des Zähringer-Löwen-Ordens, zu dem in Rastatt niedergesetzten Kriegsgericht kommandirt und mit der Sammlung des Kriegsmaterials beauftragt. Nachdem er diesen Auftrag vollzogen, veranlaßten ihn körperliche, den Dienst erschwerende Leiden, um seine Versetzung in den Ruhestand einzukommen, die ihm in ehrenvoller Weise gewährt wurde; auch ward er später zum Großh. Kammerherrn ernannt. Von da an widmete er sich den Studien der Kunst, zu welchem Zweck er verschiedene Reisen unternahm, insbesondere sich längere Zeit in Italien aufhielt, und der Naturwissenschaften. Die Neigung für erstere wurde wesentlich dadurch gefördert, daß ihm durch Erbschaft die werthvolle v. Uxküll'sche Gemälde- und Kupferstich-Sammlung anfiel, deren Ordnung und Vervollständigung er bis zu seiner letzten Krankheit mit besonderem Eifer oblag; er stand zu diesem Behuf mit hervorragenden Künstlern und Kunstfreunden in Verbindung und nahm wiederholt an deren Zusammenkünften Theil; während mehrerer Jahre war er auch Vorstand des Karlsruher Kunstvereins. In Bethätigung seiner Liebe für die Naturwissenschaften nahm er Antheil an dem in Karlsruhe bestehenden naturwissenschaftlichen Verein, in welchem er mehrere Vorträge hielt, deren zwei: „Zur Erklärung und näheren Bestimmung der Eiszeit“ und „Ueber die allmälige Verbreitung und Entfaltung der Organismen auf der Erde“ als besondere Broschüren gedruckt und in Zeitschriften des Fachs wiederholt ehrende Anerkennung fanden. — Im heißen Sommer dieses Jahres wurde er von einem Gehirnleiden befallen, welches Anfangs nur langsame, dann raschere Fortschritte machte und am 7. d. M. seinen schmerzlosen Tod herbeiführte. — Im Jahr 1855 hatte er sich mit Elisabeth, Tochter des Handelsherrn Westphal in Hamburg, verbunden, mit welcher er in glücklicher Ehe lebte; mit der Wittwe beweinen drei Söhne und eine Tochter den ihnen zu früh entrissenen Gatten und Vater; Alle aber, die den Entschlafenen kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

η Lörrach, 15. Okt. Der Beginn der Traubenlese für die hiesigen Rebbesitzer ist auf den 18. Okt. festgesetzt. In den umliegenden Ortschaften wird schon morgen theilweise geherbstet. Man verspricht sich nach Qualität und Quantität einen Mittelherbst. — Die Anfangs der letzten Woche stattgehabte landwirthsch. Ausstellung des Markgräflergaues in Schopfheim nahm den besten Verlauf; sie war in landw. Geräthen, Früchten, Gemüse, Blumen sehr reich vertreten und sehr stark besucht. Auch die Viehausstellung fand besondere Anerkennung und wurden für die verschiedenen Erzeugnisse vielfache Preise und Diplome abgegeben. Sehr erwähnenswerth auch für weitere Kreise dürfte es sein, daß aus der 2300 Fuß hoch am Blauen gelegenen Gemeinde Vogelbach die Schuljugend daselbst durch ihren Lehrer Braun 100 Sorten Obst und 12 Sorten Kartoffeln ausstellte. — In unserer Nachbarstadt Basel hat die rühmlich bekannte Aktienbrauerei Basel-Straßburg, die ihren an Güte Jahr aus Jahr ein gleich trefflichen Stoff in verschiedenen Wirthschaften, in Kleinbasel z. B. in der bad. Bahnhof-Restauration, Hotel Schrieder und Michel ausschenkt, ein sehr schönes Restaurationslokal in der Freien Straße in Großbasel in der sog. Schuhmacherzunft errichtet, das stark besucht wird. Wir empfehlen dieses auch unseren Landsleuten und können es um so besser, da wir nicht darauf gewiesen sind, Reklame zu machen. — In Efringen wurde bei der vorgestrigen Bürgermeisterwahl der seitherige Bürgermeister Stehlin mit 50 Stimmen von 54 wieder gewählt.

Vermischte Nachrichten.

— Berlin, 15. Okt. Sr. Majestät Schiff „Elisabeth“ ist am 14. d. von Kiel nach Ostasien in See gegangen. — Sr. Majestät Schiff „Augusta“ hat am 12. d. Vormittags Plymouth verlassen. — Sr. Majestät Schiff „Ariadne“ ist, telegraphischer Nachricht zufolge, am 15. d. in Plymouth eingetroffen.

Nachschrift.

† **Moskau**, 16. Okt. (Prozeß Strousberg.) Gestern und heute wurden Zeugen verhört. Dieselben bestätigen fast sämmtlich den Inhalt des ersten und zweiten Abschnittes der Anklageschrift.

† **Madrid**, 16. Okt. Der Bischof von Minorka verbot den Elementarschullehrern die Aufnahme protestantischer oder Angehöriger anderer dissidirender Religionsgemeinschaften in ihre Schulen.

† **Wien**, 17. Okt. Das „Telegraphische Korrespondenzbureau“ meldet aus Konstantinopel: In Folge der Opposition Rußlands gegen den sechsmonatlichen Waffenstillstand ist in Regierungskreisen große Unentschlossenheit. — Halet Pascha ist zum Handelsminister, Yussuf Pascha zum Unterrichtsminister, Djewded Pascha anstatt Khalils zum Justizminister ernannt. — Das Journal „Bassiret“ ist unterdrückt worden.

† **Wien**, 17. Okt. Das „Fremdenblatt“ vernimmt, daß Italien gleichfalls den sechsmonatlichen Waffenstillstand als unannehmbar bezeichnet. Der Brennpunkt der Situation liege augenblicklich in London. Was in dieser Sache auch geschehen möge, so erscheint dem „Fremdenblatt“ doch die Eventualität ausgeschlossen, daß Oesterreich das Drei-Kaiser-Bündniß verlasse.

Karlsruhe, 17. Okt. 7. öffentliche Sitzung der General synode der evangel.-protest. Landeskirche im Sitzungssaal der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Mittwoch den 18. Oktober, Vormittags 9 Uhr. 1) Anträge der Kommission betreffend den Katechismus. a. Ersuchen an den Evangelischen Oberkirchenrath, betreffend die Ausarbeitung und Vorlage eines Leitfadens für den christlichen Religionsunterricht in der Volksschule.

b. Eventuelle Annahme der Vorlage, betreffend die Einfügung der Spruchsammlung in den bisherigen Katechismus. Berichterstatter: Stadtpfarrer Schellenberg von Heidelberg.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 17. Okt., die übrigen vom 16. Okt.)

Staatspapiere.

Preußen $4^1/_2$% Obligationen	$104^1/_8$	Oesterr. 5% Papierrente Zins $4^1/_2$%	52
Baden 5% Obligationen	$103^3/_8$	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	$94^1/_4$
„ $4^1/_2$% „	$102^1/_8$	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	$94^1/_4$
„ 4% „ fl.	$94^1/_2$	Rußland 5% Oblig. v. 1870 £ à 12.	—
„ 4% „ M.	$95^3/_4$	„ 5% do. von 1871	—
„ $3^1/_2$% Oblig. v. 1842	$93^1/_2$	Schweden $4^1/_2$% do. i. Thlr.	$96^1/_8$
Bayern $4^1/_2$% Obligationen	$100^5/_8$	Schweiz $4^1/_2$% Bern Stadtobl.	—
„ 4% „ fl.	$93^1/_4$	N.-Amerika 6% Bonds 1885r von 1865	$99^3/_4$
„ 4% „ M.	$94^1/_4$	„ 5% dto. 1905r (10/40r v. 1864)	$103^5/_8$
Württemberg 5% Obligat.	104	Spanische 3%	13
„ $4^1/_2$% „	$101^7/_8$	Volle französ. Rente	—
„ 4% „	—		
Nassau 4% Obligationen	$95^3/_4$		
Gr. Hessen 4% Obligation.	—		
Oesterr. 5% Silberrente Zins $4^1/_2$%	$54^3/_4$		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	$157^7/_8$	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	—
Badische Bank	$102^1/_4$	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	$72^1/_2$
Deutsche Vereinsbank	$66^1/_2$	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	$71^7/_8$
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	—
Darmstädter Bank	$106^3/_4$	5% dto. steuerfr. neue „	64
Oesterr. Nationalbank	678	5% do. (Neumarkt-Ried)	—
Württemberg. Vereinsbank	—	5% Donau-Drau	—
Oesterr. Kredit-Aktien	$120^3/_4$	5% Frz.-Jos.-Prior.	$74^1/_2$
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	$64^1/_4$
Rheinische Kreditbank	$88^1/_4$	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	—
Basler Bankverein	—	5% östr. Nordwestb.-P. i. S.	—
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	$59^1/_8$
Berliner Bankverein	—	Vorarlberger	—
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	49
Deutsche Effektenbank	$103^1/_8$	5% Ungar. Nordostb. Prior.	$51^1/_2$
Oesterr.-deutsche Bank	—	5% Ungar. Galiz.	$52^1/_4$
$4^1/_2$% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	71
$4^1/_2$% pfälz Maxbahn 500 fl.	—	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	$77^7/_8$
4% Hessische Ludwigsbahn	$97^3/_8$	3% östr. Süd-Lomb.-Pr.	$47^1/_2$
$3^1/_2$% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	$73^1/_2$	5% österr. Staatsb.-Pr.	$95^5/_8$
5% österr. Frz. Staatsbahn	$223^5/_8$	3% österr. Staatsb.-Pr.	$63^3/_8$
5% „ Süd-Lombarden	$61^3/_4$	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D,	42
3% „ Nordwestb.-A.	$102^1/$	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe	$102^1/_2$
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	—	$4^1/_2$% „	$96^3/_4$
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	—	6% Pacific Central	$97^1/_4$
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	142	6% South Missouri	$60^1/_4$
5% Franz Josef-Eisenbahn	$104^3/_4$		
Galizier	—		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

$3^1/_2$% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	—
Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	$108^3/_8$	„ 5% 500 fl.- „ v. 1860	$98^3/_4$
Bayr. 4% Prämien-Anl.	121	„ 100-fl.-Loose v. 1864	—.—
Badische 4% dto.	$117^1/_2$	Ungar. Staatsloose 100 fl.	138.60
„ 35-fl.-Loose	134.—	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	$65^1/_4$
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	84.—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	46.50
Großh. Hessische 25-fl.-Loose	160.—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—.—
Ansbach Gunzenhaus. Loose	24.—	Meininger 7-fl.-Loose	19.20
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	$112^1/_2$

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 2%	204.20	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 3%	81.10	Ducaten . . . „	9.69—74
Wien 100 fl. östr. W. $4^1/_2$%	163.—	20-Francs-St. „	16.21—25
Disconto . . L.S. 4 %		Engl. Sovereigns „	20.33—38
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Russische Imperial „	16.74—79
Pistolen . . . . . „	16.—	Dollars in Gold „	4.16—19
		Dollarcoupon „	—

Tendenz: matt.

Berliner Börse. 17. Okt. Kreditaktien 245.—, Staatsbahn 451.50, Lombarden 126.—, Disc. Commandit 114.30, Reichsbank 158.—. Tendenz: ruhig.

Wiener Börse. 17. Okt. Kreditaktien 150.75, Lombarden 77.50, Staatsbahn —.—, Anglobank 78.75, Unionbank —.—, Napoleonsd'or $9.93^1/_2$. Tendenz: fest.

New-York, 17. Okt. Gold (Schlußkurs) $109^1/_4$.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 19. Okt. 4. Quartal. 111. Abonnementsvorstellung. **II. Abtheilung.** Zum ersten Mal wiederholt: **Ein armer Edelmann**, Schauspiel in 5 Akten, nach Octave Feuillet von W. v. Hoxar. Anfang 6 Uhr.

Freitag, 20. Okt. 4. Quartal. 112. Abonnementsvorstellung. **I. Abtheilung.** **Lucretia Borgia**, Oper in 3 Akten, von Donizetti. Anfang $^1/_2$7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 18. Okt. Außer Abonnement. **Der Widerspenstigen Zähmung**, Oper in 4 Akten, von H. Götz. Anfang $^1/_2$7 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

G.814.1.

The Singer Manufacturing Co.,

New-York,

grösste Nähmaschinen-Eabrik der Welt,

verkaufte im vorigen Jahr allein eine viertel Million Maschinen, oder 146,000 mehr, als irgend eine andere Fabrik und bestätigt dadurch die Thatsache, daß es die bevorzugtesten Nähmaschinen sind, welche sich im Handel befinden. Da die Fabrikanlagen erweitert und das neue Etablissement zu Elizabethport, New-York, in vollen Betrieb gesetzt ist, wodurch die Produktion auf 6000 Maschinen pro Woche erhöht wurde, hat die Singer Manufacturing Co. folgende bedeutende

Preisermässigung

eintreten lassen, um den Ankauf dieses vorzüglichen Fabrikates zu erleichtern.

Die neuen Familien-Nähmaschinen

für den Hausgebrauch, Weißnäherei, Confectionsarbeiten, Mäntel-, Corsett-, Mützen- und Schirm-Fabrikation ꝛc.

M. 85. M. 93. M. 110.

Medium Nähmaschinen M. 135.

für Schneider, Schuhmacher, Tapezierer ꝛc.

Die Güte der Original-Singer Maschinen, die bereits durch mehr als 140 Ehrenpreise ausgezeichnet wurden, ist bekannt und durch den ihnen auf der Philadelphia Weltausstellung verliehenen **höchsten Preis**, zwei Ehrendiplome und zwei Medaillen (die höchste zur Vertheilung gelangte Prämie) auf's Neue glänzend bewiesen; es sind deßhalb, wie bisher, nicht nur die besten sondern auch die billigsten aller im Handel befindlichen Nähmaschinen.

G. Neidlinger, General-Agent der Singer Manufacturing Co.

Karlsruhe, Karl-Friedrichs-Strasse 32.

Sehr wichtig für Frauen!

Frau Braun kommt blos Freitag den 20. Oktober nach Karlsruhe Hotel Grüner Hof und ist von früh 8 Uhr an von allen an **Senkungen, Vorfällen, Krämpfen**, und von allen **Hämorrhoiden-Leidenden** zu sprechen. (G.765.

Tüchtige Bau- u. Maschinenschlosser gesucht.

Nur Leute mit Familie, die auf dauernde Anstellung reflektiren, mögen sich melden.

Für freundliche billige Wohnungen ist gesorgt. Eisenwerk Gaggenau (Murgthalbahn). H3366Q G.768.2.

G. 757.3. Ein Mädchen (16 Jahre) wird in einer gebildeten Familie, evang. Konfession, am liebsten in einem Pfarrhause unterzubringen gesucht, wo dasselbe neben Unterstützung der Hausfrau die weiblichen Arbeiten erlernen könnte. Lohn wird nicht beansprucht, dagegen auf gute Behandlung gesehen. Anträge unter F P 225 zu richten an die Annoncen-Expedition von *G. L. Daube & Co., Karlsruhe.*

Reisender

gesucht für ein Manufakturwaaren-Engros-Geschäft. Franko-Offerten sub Chiffre *F.2105* befördert *Rudolf Mosse* in *Frankfurt a. M* (146/X) G.805.1.

Reiseposten Gesuch

G.804 1. Ein tüchtiger routinirter Kaufmann, dem die besten Zeugnisse und Referenzen zur Seite stehen, und überhaupt die Stellung einer angesehenen Persönlichkeit einnimmt, sucht einen Reiseposten in einem größeren Weingeschäfte. Gefl Offerten sind erbeten unter *Chiffre S. 4. postlagernd Karlsruhe.*

G.817. Karlsruhe.

Gesuch.

Ein Frauenzimmer, das über frühere Thätigkeit gute Zeugnisse besitzt, wünscht Stelle als Gesellschafterin einer leidenden Dame, oder zu größeren Kindern.

Offerten unter Chiffre A. S. befördert die Expedition der Karlsruher Zeitung

---

G.821. 1. Freiburg. Ein tüchtiger

Konditorgehilfe

kann sogleich eintreten bei Konditor **Beck** in Freiburg.

G.772.2. Illenau.

Versteigerung.

Dienstag den 24. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr, werden dahier gegen Baarzahlung versteigert:

Eine Parthie Schmelzeisen,
weiße leinene Lumpen,
gemischte Lumpen,
Papierspähne,
altes Schuhwerk,
neues Brandsohlleder,
alte Bettfedern,
eine Anzahl Säcke,
endlich verschiedene Materialien- und Petroleum-Fässer.

Illenau, den 12. Oktober 1876.

Direktion
der Großh. Heil- und Pflegeanstalt.

G.797.2. Rastatt

Lieferungs-Vergebung.

Die Lieferung der Menagebedürfnisse für die 3 hier garnisonirten Compagnien des Badischen Fuß-Artillerie-Bataillons Nr. 14 wird auf die Dauer eines Jahres in Lieferung vergeben.

Hierauf Lusttragende wollen ihre versiegelten Offerten bis längstens den 23. d. M. der unterzeichneten Kommission einreichen.

Die Lieferungs-Bedingungen können am 18. und 20. Oktober d. J., Nachmittags, im Zimmer Nr. 37 in der Wilhelmskaserne eingesehen werden.

Rastatt, den 14. Oktober 1876.

Die Menage-Kommission
des Badischen Fuß-Artillerie-Bataillons
Nr. 14.

G.434.5.

Es gibt nichts Besseres

zur **Erhaltung** des **Wachsthums** als die so bekannt und berühmt gewordene, von med. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. Apost. Maj. dem Kaiser ausschl. patentirte

und **Beförderung** der **Kopfhaare**

Reseda-Kräusel-Pomade

wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue u. rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilettentisch.

Preis eines Tigels sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen)

blos Drei Reichsmark.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente.

Fabrik und Central-Versendungs-Depôt en gros et en detail bei

CARL POLT, Parfumeriewaaren-Fabrikant in Wien, VIII. Bezirk, Josefstadt, Piaristengasse 14, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depôt für Carlsruhe ausschliesslich allein nur bei Herrn **Theodor Brugier,** Apothekerwaaren-Geschäft in Carlsruhe, Waldstrasse Nr. 10.

Ferner noch echt zu beziehen in

Berlin bei **Georg Schultze,** Apotheker, Köpnickerstrasse 73;
Leipzig bei **Theodor Pfitzmann,** Hof-Lieferant, Schillerstrasse und Neumarkt;
Dresden bei **Theodor Pfitzmann,** Hof-Lieferant, Schlossstrasse 12;
Breslau bei **E. Stoermer,** Oulauerstrasse 24.
Bunzlau bei **B. Friedr. Kohl's Nachfolger,** Markt 25.
Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3.
Bern (Schweiz) bei **Franz Rudolf Maurer,** Kesslergasse 286.

Man bittet ausdrücklich überall nur Polt's echte Reseda-Kräusel-Pomade zu verlangen.

Flachs, Hanf und Abwerg

übernimmt auch heuer wieder zum **Spinnen, Weben u. Bleichen** die

Mech. Leinenspinnerei in Memmingen.

Rohstoffe wollen an unterzeichnete Agenturen eingehändigt werden.

Für **gute spinnbare** Qualitäten übernimmt die Fracht die Spinnerei. Ablieferung alle 4 Wochen.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich:

Herr *Leo Nesselbosch* in *Lauf.* G 714.2.

G.767.2. Wiesbaden.

Concurrenz-Ausschreiben.

Die Stelle des **städtischen Schulinspektors hierselbst**, mit welcher ein Gehalt von 5400 Mark verbunden ist, wird mit dem **1. Februar 1877 vakant.**

Theoretisch und praktisch gebildete Schulmänner, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, werden ersucht, ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem curriculum vitae innerhalb sechs Wochen an den Unterzeichneten einzusenden.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1876

Der Oberbürgermeister
Lanz.

(H62867.)

G.782.2. Meersburg.

Weinverkauf aus der Spitalkellerei Meersburg.

Der Wohllöbliche Gemeinderath als Verwaltungsrath der weltlichen Stiftungen hat mit Beschluß vom 6. d. Mts., Nr. 416, angeordnet, **daß die Abgabe von Wein aus der spitälischen Kellerei dahier auf Kredit nicht mehr stattfinden darf.**

Demzufolge muß der Werth hiefür — ehe und bevor der Wein abgefaßt wird, an die Spitalverwaltung **voraus** entrichtet werden.

Hievon werden die Weinabnehmer zur Maßnahme hiemit in Kenntniß gesetzt.

Meersburg, den 10. Oktober 1876.

Spitalverwaltung.
Waldschütz.

Verkaufs-Anzeige.

G.820. Eine neu eingerichtete **Buchdruckerei** mit Gaskraft Maschine, verbunden mit **Steindruckerei** (großer Steinvorrath), sehr gangbaren Schul-Verlagsartikeln und langjähriger Kundschaft, ist in einer lebhaften Amtsstadt des fr. Mittelrheinkreises verkäuflich.

Näheres durch die Expedition dieses Bl.

Bürgerliche Rechtspflege.

Ladungsverfügungen.

H.250. Nr. 2435. Mannheim. J. S. des Kaufmanns Gustav Maas in Mannheim gegen Juwelier Daniel Goldschmidt daselbst, Beklagten, Anlegung eines Sicherheitsarrestes und Forderung betr., hat Anwalt Dr. Kah Namens des Klägers vorgetragen: der Beklagte sei dem Kläger laut Anerkenntniß vom 28. Mai v. J. den Betrag von 116,524 Mk. 67 Pf. schuldig geworden und habe versprochen, diese Summe zu 6 Proz. zu verzinsen und in jährlichen Raten von 16,000 Mk. zu bezahlen. Mitte September d. J. sei der Beklagte von hier mit seiner Familie entflohen, nachdem er vorher noch einen Theil seiner Waaren unter dem Fabrikpreise verkauft habe. Unter Bescheinigung der Ansprüche und der Flucht des Beklagten wird um Anlegung eines Sicherheitsarrestes auf den ganzen Schuldbetrag durch Aufstellung eines gerichtlichen Hüters und um Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung der ersten Jahresrate von 16,000 Mk. nebst Verzugszinsen unter Kostenverfällung gebeten. Der beantragte Sicherheitsarrest wurde verfügt und wird nunmehr Tagfahrt zur Verhandlung in der Hauptsache und Arrestrechtfertigung auf Freitag den 17. November d. J., ½10 Uhr, anberaumt, wozu der kläg. Anwalt mit der Auflage vorgeladen wird, daß er den Arrest durch vollständige Bescheinigung der kläg. Ansprüche und des Grundes zur Anlegung des Arrestes zu rechtfertigen habe, widrigenfalls der angelegte Arrest sofort wieder aufgehoben würde, während der Beklagte, wenn er die kläg. Ansprüche bestreiten will, unverweilt einen Anwalt aufzustellen und durch solchen seine Vernehmlassung auf die Arrestklage vorzutragen hat, widrigenfalls alle darin behaupteten Thatsachen für zugestanden und alle Einreden, namentlich auch die gegen die Rechtmäßigkeit des Arrestes für versäumt und der Arrest für statthaft und fortdauernd erklärt würde. Zugleich wird dem flüchtigen Beklagten aufgegeben, längstens bis zur Tagfahrt einen dahier wohnenden Einhändigungsgewalthaber anher namhaft zu machen, widrigens alle weiteren Verfügungen mit der gleichen Wirkung, als wenn sie ihm eröffnet wären, an die Gerichtstafel angeschlagen würden.

Mannheim, den 12. Oktober 1876.

Großh. Handelsgericht.
Bassermann.

Erbvorladungen.

H.223. Pforzheim. Karl Friedrich Brenner, ledig und großjähriger Küfer und Bierbrauer von Pforzheim, welcher seit mehreren Jahren abwesend und dessen Aufenthalt nicht bekannt, ist zur Erbschaft seines verlebten Vaters Johann Jakob Brenner, Landwirth dahier, berufen und wird hiermit aufgefordert, sich binnen

drei Monaten

zur Empfangnahme der Erbschaft dahier zu melden, ansonst derselbe bei Vertheilung des Vermögens nicht berücksichtigt würde.

Pforzheim, den 13. Oktober 1876.

Großh. Notar
Beigand.

Verwaltungssachen.

Polizeisachen.

G.806. Nr. 9566. Schwetzingen.

Auffinden einer männlichen Leiche im Rheine.

Am 12 d. Mts., Abends 5 Uhr, wurde in dem Rheine an dem ehemaligen Altripper Durchschnitt beim Relaishause, Gemarkung Seckenheim, die Leiche einer etwa 55—60 Jahre alten Mannsperson aufgefunden, deren Name und Heimath unbekannt ist.

Der Verstorbene war vermuthlich Arbeiter, hatte eine Größe von etwa 1,54 M., trug einen starken dunkelbraunen und theilweise grauen Vollbart mit Schnurrbart und hatte dichte Kopfhaare von grauer Farbe.

Die Leiche mochte etwa 8–12 Tage im Wasser gelegen sein und war bekleidet mit einem ziemlich gut erhaltenen braunen Buckskinrock; einer grauen zerrissenen Buckskinhose; einer gut erhaltenen braunen Weste, in deren linker Tasche 2 Zweipfennigstücke, ein Taschenmesser mit schwarzem Beinhefte, ein kleines Bleistift und ein gelbblecherues Zündholzbüchschen vorgefunden wurden; ferner einem roth- und blaugestreiften, gut erhaltenen Hemde, grauwollenen Socken und guten Lederpantoffeln.

In der Hosentasche fand sich ein gut erhaltenes Sacktuch.

In beiden Ohren waren kleine, goldene Ringe.

Wir bitten Jedermann, uns alsbald Mittheilungen zu geben, welche zur Feststellung der Persönlichkeit des Verstorbenen dienen können.

Schwetzingen, den 14. Oktober 1876.

Großh. bad. Bezirksamt.
Friederich.

Verm. Bekanntmachungen.

G.822. Karlsruhe

Bekanntmachung.

Vom 15. d. M. an werden Rundreisebillete zu gewöhnlichen Personenzügen für die Tour Rottweil-Schwenningen-Villingen-Donaueschingen-Immendingen-Tuttlingen-Rottweil ausgegeben.

Der Preis beträgt für die II. Klasse 4 M., III. Klasse 2 M. 60 Pf.

Das Nähere kann bei den diesseitigen Ausgabestationen Donaueschingen und Villingen erfragt werden.

Karlsruhe, den 17. Oktober 1876

Generaldirektion
der Großh. Staats-Eisenbahnen
Betriebs-Abtheilung.
Schupp.
Martin.

G.810.1. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staatseisenbahnen.

Lieferung von Metallwaaren für das Jahr 1877.

Mit höherer Ermächtigung vergeben wir die Lieferung nachbenannter Metallwaaren im Soumissionswege, nämlich:

3500 Tafeln Weißbleich in 3 Sorten,
800 Kilo Bindedraht,
300 „ Federndraht,
250000 Stück Schließen (Splinten) in 6 Sorten,
300 Stück Kastenschlösser,
300 „ Vorhängeschlösser,
800 „ Sardschaufeln,
150 „ Tenderschaufeln von Stahl,
100 „ Schürhaken,
400 „ Steinkohlenlöffel,
10000 Kilo Bankazinn,
1000 „ Löthzinn,
250 „ Blockzink,
1500 „ Blockblei,
310000 Stück Plombirbleie in 2 Sorten,
2000 Kilo Antimonium,
400 „ Schlagloth,
180 Stück gußeiserne Steinkohlenbehälter,
100000 Stück Schwellenbezeichnungsnägel,
3000 Stück Kreuzkloben,
180 „ Excenterlaternen,
5000 „ Telegraphenstützen,
15000 Kilo Leitungsdraht von 2,5 mm Dicke.

Lieferungslustige werden hiermit aufgefordert, ihre Offerte schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Montag den 30. Oktober l. J., Vormittags 10 Uhr,

bei uns einzureichen, wo auch die Lieferungsbedingungen und genaue Verzeichnisse der zu liefernden Gegenstände auf portofreie Anfragen abgegeben werden.

Die der Lieferung zu Grund gelegten Musterstücke sind bei unserm Hauptmagazin hier einzusehen.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1876.

Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.
Devrient.

G.802. 1. Nr. 3496. Offenburg.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die Arbeiten zur Herstellung eines Oekonomiegebäudes auf Station Friesenheim

	veranschlagt zu:	M.	Pf.
I.	Grab- und Maurerarbeit	748.	67.
II	Steinhauerarbeit . .	493.	35.
III.	Zimmerarbeit	871.	58.
IV.	Schieferdeckerarbeit . .	162.	54.
V.	Schlosserarbeit . . .	78.	40.
VI.	Blechnerarbeit . . .	98.	24.
VII.	Anstreicherarbeit . . .	162.	09.
	zusammen	2614.	87.

sollen im Submissionswege vergeben werden.

Die Submissionsverhandlung findet

Mittwoch den 25. Oktober d. J,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten statt, woselbst Pläne, Voranschläge und Bedingungen während den gewöhnlichen Bureaustunden eingesehen werden können.

Die Offerten für sämmtliche oder einzelne Arbeiten sind bis zur genannten Zeit nach Prozenten des Voranschlags gestellt, versiegelt und mit geeigneter Aufschrift versehen, portofrei einzusenden.

Offenburg, den 15. Oktober 1876.

Der Großh. Bezirks-Bahn-Ingenieur für den Bezirk Offenburg.
Scholl.

G.726. 2. Karlsruhe.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird die der Bierbrauer Heinrich Schmidt Ehefrau, Maria, gebornen Hestermann, dahier gehörige Liegenschaft, und zwar:

Das in der Langenstraße dahier unter Nr. 219 (früher Nr. 211a), einerseits neben Hofvergolder Karl Krauth, anderseits neben Gürtler Heinrich Stamm und Kinder gelegene zweistöckige Wohnhaus mit zweistöckigem Seiten- u. Hintergebäude sammt aller liegenschaftlichen Zugehörde einschließlich des Grund und Bodens, taxirt zu . . . . . 47,700 M.

am

Dienstag den 31. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhaus (Kommissionszimmer des Stadtrathes) öffentlich versteigert und um das höchste Gebot zugeschlagen, wenn solches mindestens den Schätzungspreis erreicht.

Die Versteigerungsbedingungen können inzwischen in der Kanzlei des Unterzeichneten (Herrenstraße Nr. 38) eingesehen werden.

Karlsruhe, den 30. September 1876.

Der Vollstreckungsbeamte:
Großh. Notar
Stritt.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.